



Title	日本の初期原爆文学
Author(s)	濱崎, 一敏
Citation	長崎大学教育学部紀要. 人文科学. vol.67, p.1-11; 2003
Issue Date	2003-06-30
URL	http://hdl.handle.net/10069/5823
Right	

This document is downloaded at: 2018-12-19T14:27:07Z

FRÜHE JAPANISCHE ATOMBOMBENLITERATUR

HAMASAKI Kazutoshi

Einleitung

- I. Problematik der Ausdrucksform
- II. Shishōsetsu (Ich-Roman)-Tradition
- III. Kriegsschuldfrage

Einleitung

Am 6. August 1945 erlebte die Stadt Hiroshima einen Atombombenabwurf, und drei Tage später, am 9., griffen die Streitkräfte der USA erneut an, und zwar mit der Plutoniumbombe "fat man" die Stadt Nagasaki, in der 73 000 Menschen, ein Drittel der damaligen Einwohner, ums Leben kamen und ein weiteres Drittel, 74 000, schwer verletzt wurde. Heute noch leben in Nagasaki 51 000 Bürger, die durch die Radioaktivität Schäden davon getragen haben. Sie brauchen immer noch ärztliche Behandlung: Die älteren unter diesen Bürgern sind jetzt meistens bettlägerig in den Krankenhäusern.

Hiroshima ist als Atombombenstadt viel bekannter als die Stadt Nagasaki. Ein Grund davon könnte darin liegen, dass die weithin bekannten Schriftsteller im Bereich der Atombombenliteratur, wie ÔTA Yoko, HARA Tamiki, TÔGE Sankichi und KURIHARA Sadako, meistens aus Hiroshima stammen und ihre eigenen Erlebnisse in der Stadt beschrieben haben. Sie erlebten nämlich direkt den Abwurf. In diesem Sinne bezeichnet man sie als "Schriftsteller der ersten Generation". In diesem Aufsatz sind sie behandelt, weil ihre Werke, die inhaltlich genau die frühe Epoche vertreten, wohl die Tendenz der bisherigen Atombombenliteratur deutlich erkennbar machen werden.

Auch die Stadt Nagasaki hat in dem Bereich der Atombombenliteratur unvergessliche Namen: NAGAI Takashi (1908-1951), der Mediziner war und » Nagasaki no kane « (» Die Glocken von Nagasaki «, 1949) verfasste, SATA Ineko (1904-1998), FUKUDA Sumako (1922-1974), INOUE Mitsuharu (1926-), HAYASHI Kyôko (1930-) u.a.

Man sollte in erster Linie nicht vergessen, dass der Atombombenabwurf nicht nur in Hiroshima, sondern auch in der Stadt Nagasaki eine unvergleichbar grausame Szenerie angerichtet hat.

I. Problematik der Ausdrucksform

Am 30. August 1945, kurz nach der Niederlage Japans am 15. August, ist General Douglas MACARTHUR mit seiner amerikanischen Besatzungstruppe in die Hauptstadt Tokyo einmarschiert und im September wurde auf der Stelle der "Press-Code" in Kraft gesetzt, damit MACARTHUR öffentliche Kritik an den Alliierten und die Veröffentlichung von Daten zu ihrer militärischen Lage und vornehmlich zu den Atombombenabwürfen in Hiroshima/Nagasaki kontrollieren konnte. Der "Press-Code" herrschte dann dauernd bis zum April 1952, dem Tag der Inkraftsetzung des San Francisco-Friedensvertrags. Bis dahin konnte man als Folge davon keine umfassenden, genauen Kenntnisse zu den Atombombenabwürfen sammeln, um sich eine Meinung darüber zu bilden und offen auszusprechen.

Gerade an dem gleichen oben genannten Datum des Einmarsches der Amerikaner in Tokyo hat eine Vertreterin der Atombombenschriftsteller, ÔTA Yôko (1903-1963), für die "Asahi Shinbun", eine der in Japan heute noch einflussreichsten Zeitungen, einen sehr eindrucksvollen Artikel » Kaitei no yôna hikari «¹ (dt. » Ein Licht wie auf dem Meeresgrund, 1984 « geschrieben. Der Essay war der erste Erlebnisbericht zu den Atombombenabwürfen über den beiden Städten Hiroshima und Nagasaki.

Sie bezeichnete den grausamen Angriff der Uraniumbombe "little boy", die von dem Bomber B29 "Enola Gay" abgeworfen worden war und auf einmal 140 000 Menschen ums Leben gebracht hatte, nur mit dem Namen ihres eigenen Erlebnisses als "Ryokuseisyoku no umi no soko mitaina kôsen"² ("ein grün-blauer Lichtstrahl wie auf dem tiefen Meeresgrund"). Sie habe gleichzeitig auch "Kachiin to yû kinzokuteki na oto"³ ("einen scharf metallischen unwiderstehlichen Klang") gehört.

ÔTA Yoko hatte auch ihre furchtbaren Erlebnisse in einem Roman » Shikabane no machi « (» Stadt der Leichen «) schon im Herbst 1945 niedergeschrieben, aber konnte den Roman auf Grund des "Press-Codes" erst 1948 mit Kürzungen und dann in voller Länge 1950 veröffentlichen. Der Roman ist neben HARA Tamikis » Natsu no hana « (dt. » Sommerblumen «, erstmals 1975), der auch kurz nach dem Bombenabwurf geschrieben wurde, aber wegen des "Press-Codes" erst Juni 1947 erscheinen konnte, als dokumentarischer Roman in der frühen Geschichte der Atombombenliteratur am bekanntesten. Seit der frühen Epoche ist ihre Ausdrucksform nicht fiktionaler, sondern dokumentarischer Prägung. Das ist der Hauptstrom, der in der Geschichte der Atombombenliteratur bis heute herrscht.

In dem Vorwort, das ÔTA Yoko ihrem Roman im Jahr 1950 hinzufügte, schrieb sie, dass sie keine Zeit gehabt habe, diesen Roman schöpferisch zu komponieren, weil unter den damaligen Einwohnern von Hiroshima, die den 6. August überlebten, viele an Bombenschädigung litten und einer nach dem anderen ums Leben käme. Da vielleicht auch sie als nächste sterben müsse, habe sie sich beeilen müssen, zu schreiben.⁴ Sie äußerte außerdem großes Bedenken, es sei sehr schwierig, die Materie des

Atombombenabwurfs zu behandeln und eine durch ihn verursachte tote Stadt zu beschreiben. Für die Beschreibung dieser Hölle müsse man zunächst ganz neue Wörter und eine ganz neue Ausdrucksform herstellen, denn eine Großstadt mit 400 000 Einwohnern sei in einem Augenblick mit Feuer, verbranntem menschlichem Fleisch, Blut, Angst und Entsetzen angefüllt und völlig zerstört worden.⁵

NAGAOKA Hiroyoshi (1932-1989), der bis heute die einzige » Genbaku bungaku shi « (» Geschichte der Atombombenliteratur «, Fûbô Verlag, Tokyo 1973) verfasst hat, hat auch im Jahr 1983, als zum bisher einzigen Mal Werke der japanischen Atombombenliteratur in 15 Bänden gesammelt und veröffentlicht wurden, als Kommentator für den 10. Band beklagt, es gebe heute noch fast keine Literaturwerke, die dem großen Leid der Atombombengeschädigten, seien es Japaner, Koreaner, Chinesen oder Europäer, die damals in den Städten Hiroshima/Nagasaki den Abwurf erlebten, ins Auge sähen.⁶ Er hat 6 Jahre nach dieser Erläuterung Selbstmord begangen. Seit seinem Tod findet sich auch, in solchem präzisen Sinne, wie er es gemeint hat, fast kein landesweit bekanntes Werk in diesem Bereich der japanischen Literatur.

Es handelt sich bei der Atombombenliteratur also zunächst darum, wie man die unvergleichbare Grausamkeit des Bombenabwurfs schildern kann. Wie der Titel: "Auschwitz endet nicht"⁷, besagt, den ein Italiener, Auschwitz-Überlebender und Schriftsteller, Primo LEVI, seinem sehr berühmten dokumentarischen Buch einmal gegeben hat, endet im Grunde genommen auch Hiroshima/Nagasaki nicht.

II. Shishôsetsu (Ich-Roman)-Tradition

Die Japaner haben seit Anfang des 7. Jahrhunderts viele schöne Literaturwerke hervorgebracht, die aber wegen der altertümlichen japanischen Buchstaben und Wörter heutzutage sehr schwer zu lesen sind. Man führte erst nach der Meiji-Restauration (1868), neben der gründlichen Modernisierung des Staats, von okzidentalischen Ländern die moderne Literatur und auch die moderne literaturwissenschaftliche Methode ein und gelangte schließlich um 1900 zur Blüte des Naturalismus, der bei uns geschichtlich gesehen als erste feste Tendenz der modernen Literatur europäischer Prägung bezeichnet werden kann. ("Meiji" bedeutet eine bestimmte Zeit [1868-1912], wo der Meiji-Tennô, einer der japanischen Kaiser, herrschte.)

Im Mittelpunkt dieser Tendenz stand TAYAMA Katai (1871-1930), der von Emile ZOLA (1840-1902), Henrik IBSEN (1828-1906), Leo TOLSTOJ (1828-1910), F. M. DOSTOJEWSKIJ u.a. (1821-1881) beeinflusst war und im Jahr 1907 den Roman » Futon « (dt. » Das Bettzeug «, erstmals 1942) veröffentlichte. Der Roman ist sehr bekannt als Bekenntnis seiner eigenen Liebe für ein 19-jähriges Mädchen, das ihn als Schriftsteller verehrte und als seine Schülerin bei ihm, zusammen mit seiner Familie, wohnte. Er bestand daher gegen die Fiktionalität der Literatur auf eigenen Erlebnissen und Gefühlen

seines Alltags. Seit seinem » Futon « befindet sich die moderne Literatur Japans bis heute meistens, einschließlich der Lyrik, in der Nachfolge des "Ich-Romans".⁸ Bei dieser Tendenz handelt es sich allerdings immer unbedingt um das "Ich", und es fehlt ihr zwangsläufig an analytischer und kritischer Behandlung der gesellschaftlichen bzw. politischen Lage des Landes. Das heißt, dass der Naturalismus Japans im großen Unterschied zu dem abendländischen Naturalismus bisher wenig Neigung zur Engagement-Literatur gezeigt hat. Die Atombombenliteratur in diesem Land ist auch in dem Sinne keine Ausnahme, wie sich im folgenden zeigt.

HARA Tamiki (1905-1951) hat sich als schwer Betrunkener, aber aus eigenem Antrieb, bewußt auf Schienen der Bahn gelegt, um sich im Alter von 46 das Leben zu nehmen. Er hat den Abwurf 1.5 Kilometer vom Hypozentrum der Explosion erlebt und neben seinen dokumentarischen Romanen die folgenden zwei unvergesslichen Gedichte verfasst:

Das ist doch ein Mensch!⁹

Das ist doch ein Mensch!
 Sieh, was die Atobombe aus ihm gemacht hat!
 Der Körper ist zu schrecklicher Uniform gewachsen.
 Männer und Frauen sind nicht mehr zu unterscheiden.
 Oh! Die Stimme, die aus dem geschwollenen Mund
 des schwarz verkohlten, entzündeten
 und unkenntlich gewordenen Gesichts heraussickert!
 "Hilfe bitte!"
 Dünne, leise Worte.
 Das, das ist doch ein Mensch,
 das Gesicht eines Menschen!

Wasser bitte!¹⁰

Wasser bitte!
 Ah, Wasser bitte,
 gebt mir zu trinken!
 Lieber sterben als das!
 Sterben.
 Ah
 Hilfe!
 Hilfe!
 Wasser,

Wasser,
irgendwie,
irgendjemand.

Oh Oh Oh Oh
Oh Oh Oh Oh

Der Himmel ist zerrissen,
die Stadt ist verschwunden,
der Fluss
fließt noch.

Oh Oh Oh Oh
Oh Oh Oh Oh

Die Nacht kommt,
die Nacht kommt,
zu ausgetrockneten Augen,
eitrigen Lippen.
Nur Brennen
und Schwindel,
Das Stöhnen eines Menschen
mit unkenntlichem Gesicht,
eines Menschen.

TÔGE Sankichi (1917-1953) war Lyriker, schwer lungenkrank und wurde 3 Kilometer vom Hypozentrum durch die Bombe geschädigt. Er war seit 1942 Christ und trat 1949 in die KPJ ein. Er stellte Kopien seiner 25 Gedichte illegal gegen den "Press-Code" als » Genbaku shi shu « (» Sammlung von Atombomben-Gedichten «) her und widmete sie am 6. August 1951 einer Friedensversammlung in Hiroshima. Die Gedichtsammlung wurde in jenem Sommer auch zu einer Friedensversammlung nach Berlin/Deutschland geschickt. Als Buch konnte sie erst im Februar 1952 erscheinen. Unter diesen Gedichten ist ein Gedicht, das an den Anfang dieser Sammlung als » Jo «¹¹ (» Vorwort «) gestellt ist, nicht nur in Japan, sondern auch weltweit sehr bekannt und in mehrere Sprachen übersetzt. Es wurde vor allem im Juni 1982 auf dem Marktplatz vor dem Rathaus der Stadt Bonn vor ca. 300 Schriftstellern, Lyrikern und Literaturforschern aus der ganzen Welt, die sich für Frieden und gegen Nuklearkrieg versammelt hatten, von einem deutschen Sprecher rezitiert¹²:

Gib den Vater zurück, gib die Mutter zurück!
Gib die Alten zurück!
Gib die Kinder zurück!

Gib mich zurück! Gib
meine Lieben und Freunde zurück!

Solange es die Welt der Menschen, der Menschen gibt,
gib unzerstörbaren Frieden zurück!
Gib Frieden zurück!

III. Kriegsschuldfrage

FUKUZAWA Yukichi (1835-1901)¹³ war Vertreter der Aufklärung in der Meiji-Zeit, Pädagoge und Begründer der renommierten Keiô-Universität in Tokyo. Die publizistische Tätigkeit war daher auch sein wichtiges Aktionsfeld. Sein Buch » Gakumon no susume « (» Ermutigung zum Studium «) erschien zwischen 1872 und 1876 in 17 Folgen, von denen damals unter den 35 Millionen Einwohnern Japans insgesamt ca. 3, 4 Millionen Exemplare verkauft wurden.¹⁴ Am Anfang dieses Buches steht ein berühmter Satz: "Der Himmel hat keinen Menschen, der über anderen steht, und keinen, der unter anderen steht, geschaffen." Mit diesem Satz hat der Denker beabsichtigt, die Gedanken der Menschenrechte, Aufklärung und Zivilisation zu fördern, zumal die Japaner von 1639 bis 1858 über 200 Jahre Abschließungspolitik und einen noch längeren Feudalismus erlebt hatten. Er hat auch in seinem bekannten Buch » Bunmeiron no gairyaku « (» Aufriß einer Theorie der Zivilisation «, 1875) gefordert, "Seiyô no bunmei wo mokuteki to suru koto" ("die westliche Zivilisation als Ziel zu setzen"), nämlich Wissenschaft, Erziehung, Staatssystem, Militär und auch sogar Alltagsleben der Nation zu verwestlichen, denn die besten zivilisierten Länder seien europäische Länder und auch die USA, die 'halb' - zivilisierten seien asiatische Länder, wie die Türkei, China, Japan u.a., und die barbarischen seien Afrika, Australien u.a.¹⁵

Als Folge dieser Verwestlichung und mit dem nationalen Schlagwort "Fukoku Kyôhei" ("Reiches Land, starke Armee") wurde Japan bald mit unwiderstehlicher Gewalt in den folgenden drei Kriegen jedesmal Sieger: dem Japanisch-Chinesischen Krieg (1894-1895), dem Japanisch-Russischen Krieg (1904-1905), und auch dem Ersten Weltkrieg (1914-1918).

Im Jahr 1931 startete Japan den als "Mandschurei-Zwischenfall" bezeichneten Einfall in den Nordosten Chinas, und fing 1937 nochmals einen Krieg gegen China und 1941 mit dem Angriff auf Pearl Harbor ohne Kriegserklärung den Pazifischen Krieg gegen die USA, England und Holland an. Am 6. (in Hiroshima) und am 9. (in Nagasaki) August 1945 erlebten die Japaner zweimal den Atombombenabwurf und wurden kurz danach, am 15. August, zur Kapitulation gezwungen.

Dazwischen haben die Japaner Taiwan (1895), Sachalin (1905), Korea (1910), die

Mandschurei (1932 als Marionettenstaat) u.a. als Kolonien erobert. Im Dezember 1937 haben sie auf dem Kriegsschauplatz in China das "Nanking-Massaker" begangen und 300 000 Chinesen ermordet. Man sagt, von 1931 bis 1945, also während der Zeit des "15-jährigen Krieges", den die Japaner hervorgerufen hatten, seien in asiatischen Ländern über 20 000 000 Menschen ums Leben gekommen. Die zwei Atombombenabwürfe in Hiroshima und Nagasaki seien daher für asiatische Menschen und auch für die Amerikaner, vor allem die amerikanischen Soldaten, eine Rettung bzw. eine Befreiung aus dem Alptraum des Krieges gewesen.

Die Alliierten haben, wie im "Nürnberger Prozess" (1945-1946) in Deutschland, im "Internationalen Gerichtshof in Tokyo" (1946-1948) über Kriegsverbrechen von 25 Führern verhandelt und darunter 7 als Hauptverantwortliche für die Greuelthaten im Kriege und den Ausbruch des Invasionskrieges gehängt. Sie haben aber in dem Gerichtshof die Verantwortung des obersten Führers, Shōwa-Tennō, des damaligen japanischen Kaisers, nicht zur Sprache gebracht.

Die Japaner haben seitdem bis heute, im großen Unterschied zu den Deutschen, die selber heute noch die Verantwortlichen für die Kriegsverbrechen der Nazis verfolgen und vor Gericht stellen, niemals aus eigener Kraft damalige Kriegsverbrecher vor Gericht gestellt. Die Kriegsschuldfrage ist somit in Japan bis heute noch nicht geklärt.

Während der 15-jährigen Kriegszeit spielten auch im Bereich der Literatur fast alle japanischen Schriftsteller eine große Rolle im Dienst der damaligen nationalen Politik, also der Zentralisierung der Regierungskontrolle.¹⁶ Als Folge davon gab es in Japan außerdem fast keine Exilliteratur und auch nur ganz wenige Widerstandsliteratur. Eine der Ursachen könnte darin liegen, daß die Modernisierung im Bereich der Literatur, wie oben in dem Kapitel II schon erwähnt, nicht fortgeschritten genug war und die Japaner die "Shisyōsetsu (Ich-Roman)-Tradition" als Hauptstrom der Literatur hatten, die gegen die Regierung oder gegen den Krieg nur wenige Kräfte entwickeln konnte.

Die Regierung konnte daher notwendig gegen Schriftsteller und vornehmlich die damals einzig widerstandsfähige proletarische Literatur sehr harte Unterdrückungsmaßnahmen ergreifen. Als Folge dieser verhängnisvollen Situation mußten fast alle japanischen Schriftsteller die Regierung unterstützen und ihre Werke auf der Linie der damaligen nationalen Politik verfassen.

Diese Umstände haben sich auch nach der Kapitulation nicht geändert. Die japanischen Schriftsteller haben bis heute kaum die Kriegsschuld des Staates, geschweige denn die Schuld des Atombombenabwurfs der USA, zum Thema machen können.

Einzig die wehmütige Klage der Lyrikerin KURIHARA Sadako (1913-) bewegt uns heutzutage sehr tief und erweckt in uns Sympathie, mit dem folgenden Gedicht:

Wenn wir "Hiroshima" sagen¹⁷

Wenn wir "Hiroshima" sagen,

antwortet man darauf wohl freundlich: "Ah, Hiroshima"?

Auf "Hiroshima" antwortet man: "Pearl Harbor".

Auf "Hiroshima" antwortet man: "Das Nanking-Massaker".

Auf "Hiroshima" antwortet man: "Das Feuergericht
in Manila, wo die Frauen und Kinder, eingesperrt in Gräben,
mit Benzin übergossen und verbrannt wurden.

Auf "Hiroshima" antwortet ein Echo
von Blut und Flammen.

Auf "Hiroshima" kommt keine freundliche

Antwort: "Ah, Hiroshima".

Tote und Schweigende der Länder in Asien
brechen einstimmig alle zusammen
in den Zorneschrei der Geschändeten aus.

Um auf "Hiroshima" eine freundliche Antwort:

"Ah, Hiroshima", zu hören, müssen wir die
Waffen, die wir wegwerfen sollten,
wirklich wegwerfen, und auch die fremden Stützpunkte abbauen.
Bis zu diesem Tag ist Hiroshima
eine finstere Stadt von Grausamkeit und Misstrauen,
bleiben wir in latenter Radioaktivität
brennende Parias.

Um auf "Hiroshima" eine freundliche Antwort:

"Ah, Hiroshima", zu hören,
müssen wir
unsere schmutzigen Hände
säubern.

Anmerkungen

- 1 Nihon no genbakubungaku (Atombombenliteratur in Japan), 15. Band, Kritik/Essays, Horupu Verlag, Tokyo 1983, S.14.
- 2 Vgl. Ebenda, S.15.
- 3 Vgl. Ebenda.
- 4 Vgl. Ebenda, [Anm. 1], 2. Band, ÔTA Yoko, S.12.
- 5 Vgl. Ebenda, S. 13 ff.
- 6 Vgl. Ebenda, [Anm. 1], 10. Band, Kurzgeschichten I, S.421.
- 7 SE QUESTO E' UN UOMO, 1976. Ü: TAKEYAMA Hirohide: Ausyuvitsu ha owaranai, Asahi

shinbun Verlag, Tokyo 1980.

- 8 Vgl. NAKAMURA Mitsuo: Nihon no gendaisyōsetu (Moderne Romane in Japan), Iwanami Verlag, Tokyo 1968, S.5.

- 9 » Korega ningen nanodesu 《 (R.,1950), ebenda, [Anm. 1], 1. Band, HARA Tamiki, S.233:

Korega ningen nanodesu
 Genshibakudan ni yoru henka wo goran kudasai
 Nikutai ga osoroshiku bōtyōshi
 Otoko mo onna mo subete hitotsu ni kaeru
 Oo sono makkurokoge no mechakucha no
 Tadareta kao no mukunda kuchibiru kara morete kuru koe ha
 [Tasukete kudasai]
 to kabosoi sizukana kotoba
 Korega korega ningen nanodesu
 ningen no kao nanodesu

- 10 » Mizu wo kudasai 《 (R.,1950), ebenda, S.236:

Mizu wo kudasai
 Aa mizu wo kudasai
 Nomashite kudasai
 Shinda hō ga mashida
 Aa
 Tasukete tasukete
 Mizu wo
 Mizu wo
 Dōka
 Donata ka
 Oo Oo Oo Oo
 Oo Oo Oo Oo

Ten ga sake
 Machi ga naku nari
 Kawa ga
 nagarete iru
 Oo Oo Oo Oo
 Oo Oo Oo Oo

Yoru ga kuru
 Yoru ga kuru
 Hikarabita me ni
 Tadareta kuchibiru ni

Hirihiri yakete
 hurahura no
 kono mechakucha no
 kao no
 ningen no umeki
 ningen no

- 11 MASUOKA Toshikazu (Hrsg.): TÔGE Sankichi, Shi-syû: Ningen wo kaese (TÔGE Sankichi, Gedichtsammlung: Gib die Menschen zurück!) , Shin-nihon Verlag, Tokyo 1995, S.9.

Jo

Chichi wo kaese haha wo kaese
 Toshiyori wo kaese
 Kodomo wo kaese

Watashi wo kaese watashi ni tsunagaru
 ningen wo kaese

Ningen no ningen no yo no arukagiri
 kuzurenu heiwa wo kaese
 Heiwa wo kaese

- 12 Vgl. KÔMURA Fujihiko: » Hankaku no shijin. TÔGE Sankichi « (») Lyriker gegen Kernwaffen. TÔGE Sankichi «), ebenda, [Anm. 1], S.508.
- 13 FUKUZAWA Yukichi betreffend verdanke ich die Darstellung in der deutschen Sprache und Übersetzungen ins Deutsche dem Buch: SHUICHI KATO: GESCHICHTE DER JAPANISCHEN LITERATUR. Die Entwicklung der poetischen, epischen, dramatischen und essayistisch-philosophischen Literatur Japans von den Anfängen bis zur Gegenwart. Aus dem Japanischen übersetzt von Horst Arnold-Kanamori, Gesine Foljányt-Jost, Hiroomi Fukuzawa und Makoto Ozaki, 1. Aufl. Scherz Verlag, Bern, München, Wien 1990, vor allem S.471-473.
- 14 Vgl. Ebenda, S.471. Auch FUKUZAWA Yukichi: » Gakumon no susume «. In: KOMURO Masamichi/NISHIKAWA Syunsaku (Hrsg.): FUKUZAWA Yukichis gesammelte Schriften, 3. Bd, Gakumon no susume, Keiô gijyuku daigaku Verlag, Tokyo 2002, S.2.
- 15 Vgl. FUKUZAWA Yukichis gesammelte Schriften, ebenda, 4. Bd, Bunmeiron no gairyaku, S.21-22.
- 16 Vgl. HAMASAKI Kazutoshi: EIN BERICHT ÜBER DIE FASCHISTISCHE LITERATUR IN JAPAN, Bulletin of Faculty of Education, Nagasaki University: Humanities No.62, Nagasaki University 2001, S.1 ff., vor allem S.3-5.
- 17 » Hiroshima to yû toki « (R.,1976), ebenda, [Anm. 1], 13. Band, Gedichte, S.129 f.:
- >Hiroshima< to yû toki
 >aa Hiroshima< to
 yasashiku kotaete kureru darôka
 >Hiroshima< to ieba >pa-ru ha-ba-<

›Hiroshima‹ to ieba ›nankin gyakusatsu‹
›Hiroshima‹ to ieba onna ya kodomo wo
gō no naka ni tojikome
gasorin wo kakete yaita manira no kakei
›Hiroshima‹ to ieba
chi to honoo no kodama ga kaette kuru noda

›Hiroshima‹ to ieba
›aa Hiroshima‹ to yasashiku ha
kaette konai
Ajia no kuniguni no shisya tachi ya mukoku no tami ga
issei ni okasareta monono ikari wo
fukidasu noda
›Hiroshima‹ to ieba
›aa Hiroshima‹ to
yasasiku kaette kuru tameni ha
suteta hazu no buki wo hontō ni
sute neba naranai
Ikoku no kichi wo tekkyo seneba naranai
Sono hi made Hiroshima ha
zankoku to fushin no nigai toshi da
Watashi tachi ha senzai suru hōsyanō ni
yakareru paria da

›Hiroshima‹ to ieba
›aa Hiroshima‹ to
yasashii kotae ga kaette kuru tame ni ha
watashi tachi ha
watashi tachi no yogoreta te wo
kiyome neba naranai